Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle a. S.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17
Nebengeschäftsstelle: Markt 24

Nr. 595. **Halle, Mittwoch, den 20. Dezember** **1916.**

Anwachsen der Friedensbewegung in den Entente-Ländern.

Die mutmaßliche Antwort der Entente.

Eine Friedensvermittlung der Neutralen?

c. B. **Wien, 19. Dez. Der Stockholmer Korrespondent des „Neuen Wiener Journals" erfährt aus bester diplomatischer Quelle: Alle in London angelangten Mitteilungen der verbündeten Regierungen enthalten Hinweise auf das seit dem Friedensangebote der Mittelmächte erfolgte Anwachsen der Friedensbewegung in den Ländern des Vierverbandes. Im neugebildeten englischen Kabinett besteht bereits ein Zwiespalt wegen der Frage, wie jener Schritt zu beantworten sei. Eine schroffe Zurückweisung könnte zu einer teilweisen Krise führen und auch in Paris den Ausbruch der latenten Krise beschleunigen. Ein hervorragendes Mitglied des Oberhauses sagte, in keiner der Ententeregierungen wäre volle Einmütigkeit für eine Ablehnung erreichbar, die weitere Verhandlungen ausschließe. Käme es aber dahin, daß die Entente ihre Friedensbedingungen formell bekanntgeben müßte, so wären wieder Regierungskrisen zu gewärtigen, weil dann der Abstand zwischen den Ministerreden und den ernstlich auszusprechenden Forderungen der Entente augenfällig würde. Unsere Feinde haben, sagte er, indem sie uns den Frieden anboten, ein wenig Dynamit unter das Ministerportefeuille gelegt.**

T. U. **Basel, 19. Dezember. Der „Matin" schreibt: Sobald die Ententemächte von dem deutschen Friedensangebot Kenntnis genommen haben, wird der Meinungsaustausch, der bereits einige Tage stattfindet, zur Aufstellung eines Textes führen. Dieser Text wird sich von zwei Grundsätzen leiten lassen: 1. mit den Feinden sich nicht in Verhandlungen über vage Gegenstände und schlechtumgrenzte Gebiete einzulassen, 2. den am Kriege befindlichen Völkern mit Bestimmtheit darzulegen, aus welchen Gründen der deutsche Vorschlag abgewiesen wurde.**

c. B. **Rotterdam, 19. Dez. Das holländische Parlamentsmitglied Schaper teilte am Sonnabend in einer Ansprache zu Dalfzyl mit, er habe erfahren, daß die Schweiz und die skandinavischen Länder gern als Friedensvermittler auftreten möchten und ein gemeinsames Vorgehen mit Holland wünschen. Er befürwortete in dieser Hinsicht eine größere Aktivität der holländischen Regierung.**

T. U. **Haag,** 19. Dezember. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" meldet vom Sonnabend: Das plötzliche Friedensanerbieten der Deutschen hat kaum irgendwelche Wirkung in der City gehabt. Man glaubt nicht, daß die Alliierten dazu gebraucht werden könnten, einen unbefriedigenden Frieden zu schließen.

T. U. **London,** 19. Dezember. Der „Times" wird aus Tokio gemeldet: Das deutsche Friedensangebot, welches das Interesse des Publikums im höchsten Maße in Anspruch nahm, hat hier eine Katastrophe auf dem Effektenmarkte hervorgerufen. Die deutschen Beweggründe werden jedoch im allgemeinen mit Mißtrauen besprochen. Das Blatt führt dann eine Blätterstimmung an, die „Asiatic", welche an der Aufrichtigkeit des deutschen Kaisers zweifelt, der nun schnell nach dem Einfall in Rumänien die Mächte auf die Probe stellen wollte. Das Blatt hofft, daß Frankreich und England ungeschwächt an ihrem Entschluß festhalten werden, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen.

c. B. **Rotterdam,** 19. Dez. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die „Westminster Gazette", das Leibblatt Asquiths, betont in einem Leitartikel, die Alliierten müssen das Friedensangebot der Mittelmächte jedenfalls ernsthaft beantworten, weil beim Kriege die Verantwortung für die Riesenzahl der Menschenleben mit in Betracht gezogen werden müsse. Das Blatt beurteilt vorläufig die Aussichten auf einen regelrechten Erfolg gering, weil das Angebot keine bestimmten Vorschläge enthält. „Deutschland rühmt sich trotz der glänzenden militärischen Stellung, aus Menschlichkeitsgründen den ersten Schritt getan zu haben. Falls dies ehrlich gemeint ist, sollte Deutschland nähere Vorschläge machen, die mindestens in großen Linien umschreiben, wie es sich den Frieden denkt. Sollte Deutschland das ablehnen, so wäre sein Angebot lediglich eine große Geste, um das eigene Volk und die Neutralen zu beeinflussen. Wo die Mittelmächte sich eines ersten Schrittes rühmen, können sie dessen Ehrlichkeit nur beweisen, wenn sie auch ihre Absichten enthüllen."

•

Pokrowsky wiederholt seine Erklärungen im Reichsrate.

WTB. **Petersburg,** 19. Dez. (Petersburger Telegraphenagentur.) Im Reichsrate hat der Minister des Aeußern Pokrowsky die Regierungserklärung verlesen, die er am 15. Dezember in der Duma verlas. Der Reichsrat stimmte für den Uebergang zur Tagesordnung in der gleichen Form **wie die Duma.**

•

Die Stellung des Papstes.

WTB. **London,** 19. Dezbr. „Daily News" melden aus London: Von verläßlicher Seite verlautet, daß der Papst beschlossen hat, in der Angelegenheit des deutschen Friedensangebots weder vermittelnd aufzutreten noch zugunsten der Annahme der deutschen Friedensbedingungen seinen Einfluß geltend zu machen. Der Papst fürchtet, daß ein eventuelles Scheitern der Friedensaktion zu seinen Berührungen in Beziehung gebracht werden könnte.

•

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. **Wien,** 19. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Ostwalachei ist die Lage im allgemeinen unverändert. In den beiden letzten Tagen wurden etwa 1000 Gefangene eingebracht und viele Fuhrwerke erbeutet.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Mestecanesti-Abschnitt brachen zwei nach starker Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Infanterieangriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Stellenweise nahm die feindliche Artillerietätigkeit zu.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

•

Die Hilfsmittel und die ökonomische Widerstandskraft Deutschlands und seiner Gegner.

Stockholm, 18. Dez. „Svenska Dagbladet" veröffentlicht einen Leitartikel von Professor Cassel, betitelt „Friedensmatinee", in dem es heißt, daß die Entente bei der Antwort auf den Friedensvorschlag die eigenen Hilfsmittel und die ökonomische Widerstandskraft der Zentralmächte miteinander vergleichen müsse. Es wird weiter daran erinnert, daß Deutschland durch die Eroberung Rumäniens seine Bedürfnisse an Getreide bis zur nächsten Ernte gesichert habe. Dann heißt es weiter: Es ist wahr, die ökonomische Kraft Deutschlands ist selbstverständlich zurückgegangen. Deutschland ist ärmer geworden. Aber von einer Erschöpfung der Hilfsmittel des Landes kann keine Rede sein. Wie ist es jedoch in England? Das auf die Einfuhr von Lebensmitteln in hohem Maße angewiesene England sieht seine Einfuhr sehr erschwert. Die Vorräte Nordamerikas wie die Argentiniens sind weit unter dem Durchschnitt. England, die finanzielle Stütze der ganzen Entente, hatte in der Woche, die am 2. Dezember endete, Ausgaben von 8 Millionen Pfund täglich, welche Summe auch die Kräfte Englands übersteigen muß. Die anderen Ententemächte sind finanziell noch schlechter gestellt. Frankreich muß seine Staatsschuld mit mehr als 2½ Milliarden Franken jährlich verzinsen. Von den Finanzen Rußlands und Italiens zu sprechen, lohnt nicht der Mühe. Der Weltkrieg verarmt auch die Neutralen. Diese bedauerliche Verarmung der ganzen Welt wird jeden Tag die Forderung des Friedens dringender machen.

Englands Furcht vor der deutschen Flotte.

c. B. **Mornigpost,** 7. Dezember, beschäftigt sich im Leitartikel mit der englischen Admiralität und schreibt unter anderem: Sir John Jellicoe nimmt jetzt die höchste Stellung in der Flotte ein und hat mit der schwersten Lage fertig zu werden, in der sich England je befunden hat. Während der Trafalgar vorhergehenden Wochen standen die Dinge kritisch, heute sind sie noch kritischer. Denn jetzt wie damals kommt es für England vor allem darauf an, den Krieg zur See zu gewinnen, und jetzt wie damals kann dies nur durch Vernichtung oder wirksame Lahmlegung der feindlichen Flotte geschehen. Aber inzwischen kann der Feind England heute mehr Schaden zufügen als damals. Die Mine und das Unterseeboot sind neue Kriegsmittel und verleihen der zur See schwächeren Nation neue Fähigkeiten.

Jedermann fühlt dunkel, daß **die Räubereien deutscher Unterseeboote** letzthin **eine ernstere Sache geworden** sind, als je vorher während des Krieges. Das zeigen schon die Zeitungen. Aber die Gefahren des Unterseehandelskrieges können nicht richtig erfaßt werden, wenn man sie nicht im Zusammenhang mit den Hauptunternehmungen der Seekriegführung betrachtet. Das einzige Ziel aller solcher Unternehmungen ist die Vernichtung der bewaffneten Streitkräfte des Feindes oder ihre wirksame Lahmlegung. Die **feindliche Unterseebootstätigkeit wird ermöglicht durch das andauernde Vorhandensein der feindlichen Hauptflotte.** Wäre diese vernichtet, so könnte der Unterseehandelskrieg überwacht, wenn nicht überhaupt beendet werden, denn die Vernichtung der feindlichen Flotte würde die Verbandsmächte instand setzen die Ostsee und die Flottenstationen zu überwachen.

In der Zwischenzeit ist es nötig, alle ozeanfahrenden Handelsschiffe zu bewaffnen, und zwar nicht nur mit einem einzigen Geschütz am Heck, sondern mit Geschützen am Bug, am Heck und an den Breitseiten. Es gibt dabei Schwierigkeiten mechanischer und diplomatischer Art, aber sie bedeuten nichts gegenüber der Notwendigkeit. Diese Maßnahme hat nichts mit dem Hauptziel, also der Vernichtung der feindlichen Flotte, zu tun. Sie ist aber von beträchtlicher Wirksamkeit und es wäre ein Verbrechen, sie nicht anzuwenden. Auch die Blockadefrage ist zu regeln. Sie sollte, als in der Hauptsache eine Flottenangelegenheit, von der Flotte entschieden werden. Die Admiralität kann sicher sein, daß das ganze Land mit der Einmischung des Auswärtigen Amtes und des Handelsministeriums in die Angelegenheiten der Seeoffiziere durchaus unzufrieden ist. Denn **die Leute fangen an zu begreifen, daß der Krieg schließlich verloren ist, wenn er nicht zur See gewonnen wird.** Unter keinen Umständen darf man annehmen, daß Deutschland, einerlei, welche Niederlage es auch zu Lande erleiden könnte, jemals zugeben würde, seine Flotte aufzugeben, und, **soweit England in Frage kommt,** wäre **eine Entscheidung zu Lande, die Deutschland auch nur** nominell im Besitz seiner Flotte beließe, **gleichbedeutend mit** einer Niederlage Englands zur See. Für den umgekehrten Fall gilt das Gleiche, denn die **Vernichtung der deutschen Flotte** würde **Deutschland ins Herz treffen** und den Verbandsmächten jene tatsächliche Beherrschung zur See geben, die schließlich auch die Entscheidung zu Lande ermöglichen würde. Daß dies nicht die Grundsätze der verflossenen Regierung waren, ist uns klar. In der Bildung einer Admiralitätsbehörde, die frei von politischer Einmischung ist, erblickt die Nation und das Reich die Wiederherstellung der richtigen Grundlage und der richtigen Art der Seekriegführung, und darauf kommt es heute vor allem an.

„Temps", 10. Dezember, führt in einem der Krisis in Griechenland gewidmeten und energische Maßnahmen gegen den König fordernden Leitartikel aus: Das neugebildete Kabinett hat außer der griechischen Krise andere nicht minder dringliche Fragen, besonders hinsichtlich der Unterseebootskriegführung, zu lösen. Das Wiederauftreten der deutschen Piraterei, das Erscheinen deutscher Unterseeboote im Atlantischen Ozean, wo ein aus irgend einem Hafen entwichenes und mit Hilfe noch unbekannter Mitschuldiger bewaffnetes Kaperschiff aufgetaucht ist, alle diese den Handelsmarinen der Kriegführenden und Neutralen drohenden Gefahren machen es **England der Herrin der Meere,** zur Pflicht, entscheidende Maßnahmen zu ergreifen, deren Bedeutung nicht übertrieben werden kann.

Aus der Kriegswirtschaft zurück in die Friedenswirtschaft.

Von Professor Dr. **Doormann,** M. d. R.

Dem von Reichstag eingesetzten Ausschuß für Handel und Gewerbe ist neben seinen anderen Aufgaben die Vorberatung aller Fragen überwiesen worden, die mit der Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft zusammenhängen. Der erste Teilbericht über seine Verhandlungen liegt jetzt vor und verdient, in weitesten Kreisen bekannt zu werden. Nicht als ob er bereits ein fertiges Programm enthielte; soweit sind die Dinge noch nicht gediehen. Es handelt sich vielmehr besonders in den ausgezeichneten Darlegungen des Staatssekretärs Dr. Helfferich, um eine zusammenfassende Uebersicht über den ganzen Komplex schwierigster Problemgruppen deren Eigenart und gegenseitiger Verkettung entsprechend die Organisationen zu wählen sind, die mit ihrer Lösung betraut werden sollen.

Streng genommen hängen die hier auftauchenden Fragen ausnahmslos in der mannigfachsten Weise untereinander zusammen. Sie lassen sich doch ohne Zwang in drei Kategorien ordnen, je nachdem sie vorwiegend das Gebiet der Arbeit, das Gebiet des Kapitals oder endlich die Gesamtorganisation unserer Volkswirtschaft berühren. Alle drei Gebiete haben durch den Krieg tiefgehende Veränderungen erfahren, auf allen muß die Rückbildung, wenn man so sagen darf, in den normalen Dauerzustand durchgeführt werden.

Ueber die Zerstörung von Menschenkraft durch den Krieg brauchen wir kein Wort zu sagen; sie nach Möglichkeit zu ersetzen, darauf müssen letzten Endes alle Maßnahmen abzielen. Dieser Ersatz muß aber in richtiger Weise erfolgen. Die unter dem Zwange der Verhältnisse eingetretene Umlenkung von Arbeitskräften in völlig ungewohnte und teilweise für sie auf die Dauer ganz ungeeignete Industriezweige, die Verschiebung in der Verteilung der männlichen und weiblichen Arbeiter, muß rückgängig gemacht, die übertriebene Heranziehung der Jugendlichen muß auf das unumgänglich notwendige Maß zurückgeführt werden. Alles dies nicht nur im Interesse der Gesundheit unseres Volkes und unserer Volkswirtschaft, sondern um die Millionen zur Friedensarbeit zurückkehrender Männer richtig und vollständig auf die vorhandenen Arbeitsgelegenheiten verteilen zu können. Diese an sich gewaltige Aufgabe wird dadurch noch weiter erschwert, daß für die große Zahl der Kriegsbeschädigten, in ihrem eigenen Interesse wie auch im allgemeinen Volksinteresse passende Beschäftigungs- und Erwerbsmöglichkeiten bereitzustellen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161220019/fragment/page=0001

Ganz ähnliche Aufgaben ergeben sich auf dem Gebiet des Kapitals. Die direkten Verluste an Nationalvermögen durch Kapitalzerstörung sind außerordentlich groß. Die Anlagekapitalien haben Einbuße erlitten nicht nur durch die vorübergehende feindliche Invasion, sondern auch weil die normale Erneuerung der natürlichen Abgänge nicht stattfinden konnte oder wertvolle maschinelle Einrichtungen durch den Nichtgebrauch gelitten haben. Hierzu kommt eine weitgehende Umschichtung der Anlagekapitalien und in noch weit höherem Maße der Betriebskapitalien, wie sie in solchem Umfange vor dem Kriege für ganz undenkbar gehalten worden wäre. Mit vollem Recht hat Helfferich von einer Hypertrophie der Kriegs- und von einer Blutleere der Friedensindustrien gesprochen, letztere verschärft durch den Mangel an Rohstoffen. „Wir arbeiten heute eigentlich nur noch für den Krieg." Die Vorräte an Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten sind aufgebraucht, die Lager sind leer, an Stelle der Kapitalien in Form derartiger Bestände sind solche in Form von Guthaben bei den Banken, Sparkassen und Genossenschaften getreten, aus ihnen sind letzten Endes Kriegsanleihen und damit gewaltige Summen, die ursprünglich Betriebskapitalien waren zu Anlagekapitalien geworden. Weiter gehört in dieses Kapitel die Veränderung unserer Umlaufsmittel durch die starke Zunahme der papiernen Zahlungsmittel. Endlich der Verlust, den die umfangreichen Forderungen an das feindliche Ausland, mit denen wir in den Krieg hinkingegangen sind, erfahren haben, die durch Realisierung unserer Auslandsguthaben flüssig gemachten Summen, die dazu dienten, den Fehlbetrag unserer Handelsbilanz auszugleichen, die im Ausland neu aufgenommenen Kredite; alles zusammen eine wesentliche Verschlechterung unserer internationalen Vermögens- und Zahlungsbilanz.

Mit vollem Recht hat Helfferich als das Kernproblem auf diesem Gebiet, die rasche und ausgiebige Neubildung von Kapital bezeichnet. Die Mittel hierzu sind höchste Anspannung aller produktiven Kräfte und äußerste Sparsamkeit, letztere sowohl bei der Erzeugung wie beim Verbrauch. Der Krieg hat gezeigt, daß wir in beiden Beziehungen noch wesentlich über diejenige Grenze hinausgelangt sind, die wir in Friedenszeit mit berechtigter Genugtuung als letzte erreichbare angesehen hatten; diese Errungenschaft müssen wir festhalten. Daneben geht einher die Regelung des Kreditwesens. Es gibt ganze Erwerbsstände — man denke an den städtischen Haus- und Grundbesitz — denen man vielleicht durch gesetzliche Maßnahmen zu Hilfe kommen muß. Für andere, z. B. die Reederei, werden Kapitalien beschafft werden müssen, um sie im Interesse unserer Gesamtwirtschaft wieder flott zu machen. Auch der Handel muß durch Zuführung von Kapital leistungsfähig gemacht werden, soll er die unentbehrlichen Beziehungen zum Ausland wieder anknüpfen. Am alles dies leisten zu können, wird es sich darum handeln, das in Kriegsanleihen neu gebundene Kapital in ausreichender Menge wieder flüssig zu machen, eine Aufgabe, die selbstverständlich mit der Gestaltung des Gesamtmarktes für festverzinsliche Wertpapiere in engster Verbindung steht und die Verhältnisse der Einzelstaaten, Gemeinden usw. in weitem Umfange berührt.

Was endlich die Gesamtorganisation unserer Volkswirtschaft anlangt, so sind wir durch den Zwang der Umstände zu einem System oder, vielleicht besser gesagt, zu einem Konglomerat von Einrichtungen gelangt, das so ziemlich das Gegenteil der auf freier privatwirtschaftlicher Tätigkeit beruhenden Friedenswirtschaft darstellt, und dessen Charakter deshalb kurz mit Kriegssozialismus bezeichnet wird. Von diesem Kriegssozialismus müssen wir so schnell und so vollständig wie möglich loskommen. Leicht wird dies nicht sein, und ob es ganz gelingen wird, erscheint zweifelhaft. Denn von vielem anderen abgesehen, was wir hier nicht einmal erwähnen können, das eine läßt sich nun einmal nicht umgehen: die gewaltige Umwandlung unserer Volkswirtschaft ist durch staatlichen Zwang herbeigeführt worden, wir werden auch nur unter staatlicher Führung aus ihr herauskommen. Ob aber der Staat bei der Liquidation der Kriegswirtschaft die gleiche energische und gründliche Arbeit wird leisten können, wer will das heute voraussagen.

Im Ausschuß für Handel und Gewerbe hat Staatssekretär Dr. Helfferich die allgemeinen Grundzüge einer Organisation oder vielmehr einer Vielheit von Organisationen entwickelt, auf die er die Arbeit zu verteilen beabsichtigt. Er denkt sie sich geordnet, einmal nach Materien, zum anderen nach den verschiedenen Funktionen, in die sich Staat und Volkswirtschaft herkömmlicher- und zweckmäßigerweise teilen. So ergibt sich ihm eine bestimmte Anzahl von Arbeitsgebieten, die, jedes für sich und gemäß seiner Eigenart, in Angriff genommen werden sollen. Nur zum Teil reichen die vorhandenen Organisationen hierzu aus, vorbehaltlich ihres weiteren Ausbaus und ihrer Anpassung an die besonderen Aufgaben der Uebergangswirtschaft. Im übrigen sind neue zu schaffen im Zusammenwirken staatlicher Verwaltung mit den in der Volkswirtschaft vorhandenen freien Kräften. Das bereits begründete Reichskommissariat für Uebergangswirtschaft ist nur für die dringlichsten Aufgaben nach Friedensschluß bestimmt: die Rohstoffversorgung und die damit zusammenhängenden Fragen der Reederei und der Valuta. Männer der Praxis werden unter ihm in verschiedenen Dezernaten arbeiten; die weiteren Mitarbeiter sich allmählich heranzubilden, muß diesen überlassen bleiben. In einem Beirat mit der erforderlichen Zahl von Unterausschüssen sollen die interessierten Berufszweige ihre Vertretung finden. Für ein einheitliches Zusammenarbeiten des ganzen vielgliedrigen Apparats zu sorgen, wird eine der wichtigsten Aufgaben des Staatssekretärs des Innern sein.

Man wird Herrn Dr. Helfferich gern zustimmen, wenn er den Wunsch hegt, die geplante Organisation möchte sich so schnell wie möglich durch ihre eigene Tätigkeit überflüssig machen. Für jetzt und fürs Erste scheint es uns jedoch zweckmäßig und notwendig, die Teilnahme weitester Kreise für das zu wecken, was hier in Vorbereitung ist. Die Bedeutung der zu lösenden Aufgabe kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, soll sich der Schaden, den der Krieg angerichtet hat, nicht weiter endlos vermehren, vielmehr in den Grenzen halten, die nun einmal leider durch die Ereignisse überaus weit gezogen sind. Das gleiche Entgegenkommen, die gleiche Opferwilligkeit aller Berufskreise wie beim Uebergang in die Kriegswirtschaft vorausgesetzt, wird sich der Weg zur Friedenswirtschaft finden lassen, weil er gefunden werden muß. Es ist auch nicht zu früh, sondern wir glauben, gerade an der Zeit, ernstlich an diese Dinge zu denken. Sie wollen reiflich bedacht sein, denn von der Lösung dieser ebenso weitschichtigen wie schwierigen Fragen wird es abhängen, um wieviel die Genesung unserer schwer erschütterten Volkswirtschaft beschleunigt oder verzögert wird.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendauflage enthalten.)

WTB. **Großes Hauptquartier**, 19. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf beiden Somme-Ufern wurde das Geschütz- und Minenwerferfeuer vorübergehend lebhafter.

Nordwestlich und nördlich von Reims sind französische Abteilungen, die nach kurzer Feuervorbereitung gegen unsere Gräben vorgingen, zurückgetrieben worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am Nachmittag steigerte sich auf dem Ostufer der Maas der Feuerkampf.

Die Franzosen griffen den Josses-Wald an. Die vor unserer Stellung liegende Chambrettes-Ferme blieb nach Nahkampf in ihrer Hand; an allen anderen Stellen der Angriffsfront wurden sie abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Narocz-Sees und südlich der Bahn Tarnopol-Zloczow nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Am Gutin Tomnatek in den Waldkarpathen wurden russische Patrouillen, an der Bakeputna-Straße Angriffe eines russischen Bataillons abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei Teilkämpfen wurden in den beiden letzten Tagen über 1000 Russen und Rumänen gefangen eingebracht und viele Fahrzeuge — meist mit Verpflegung beladen — erbeutet. In der Nord-Dobrudscha hat der Feind seinen Rückzug über zwei ausgebaute Stellungen hinaus nordwärts fortgesetzt. Die Armeen dringen gegen die untere Donau vor.

Mazedonische Front.

An der Struma Patrouillenunternehmungen, die für die bulgarischen und osmanischen Truppen günstig ausgingen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Feindliche Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht

vom 18. Dezember nachmittags: Südlich von der Somme wurde eine feindliche Abteilung, die sich den französischen Linien südöstlich von Berny zu nähern versuchte, mit Handgranaten zurückgeschlagen. Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Deutschen nach der in dem gestrigen Berichte gemeldeten Artilleriebeschießung abends einen heftigen Gegenangriff auf die neuen französischen Stellungen. Es gelang ihnen, nur an einem Punkte der Meierei Chambrettes Fuß zu fassen, deren nächste Umgebung die Franzosen weiter besetzt halten. Die Zahl der von den Franzosen seit dem 15. Dezember an der Front von Verdun gemachten und jetzt gezählten Gefangenen beträgt 11 387, darunter 284 Offiziere. Das erbeutete oder zerstörte Material umfaßt 115 Geschütze, 44 Minenwerfer und 107 Maschinengewehre. Sonst war die Nacht ruhig.

Französischer Heeresbericht

vom 18. Dezember abends: Südlich der Somme ziemlich lebhafte Tätigkeit beider Artillerien im Abschnitte von La Maisonnette. Morgens gegen 4 Uhr wurde eine feindliche Abteilung, die einen Handstreich auf unsere Gräben südlich von Fresnes versuchte, mit Handgranaten zurückgetrieben. Auf dem rechten Ufer der Maas haben unsere Truppen in einem lebhaften Kampfe den Feind von der Chambrettes-Farm zurückgetrieben, die wir von neuem ganz besetzt halten. Wir haben zwei Maschinengewehre erbeutet. Zeitweilig aussetzende Beschießung auf der übrigen Front. Ein feindlicher Flieger warf fünf Bomben auf Alt-Thann, ohne Schaden anzurichten.

Englischer Heeresbericht

vom 18. Dezember: Schützengräben des Feindes südlich von Armentières wurden gestern abend überfallen. Es wurden einige Gefangene gemacht und eine Anzahl Feinde getötet. Außer Artilleriefeuer in der Gegend des Ancres-Tales und bei Loos ist nichts zu berichten.

WTB. **London**, 19. Dez. Der Korrespondent des „Daily Chronicle" an der Front von Verdun meldet: Am 16. abends begann Schnee zu fallen und am 17. nahm der Schneefall zu. Das eroberte Gebiet sei ein einziger Morast, in dem im Augenblick kein einziger Laufgraben angelegt werden könne. Die Wegschaffung der Verwundeten sei entsetzlich schwierig und die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln und Wasser eine Riesenarbeit.

Rumänien.

Die rumänischen Bauern bleiben ruhig.

T. U. **London**, 19. Dezbr. Die „Times" melden vom 13. Dezember aus Jassy: Hier und in anderen Städten der Moldau kommen fortgesetzt Flüchtlinge aus der Walachei an. Die Bevölkerung von Barlad ist dreimal so groß wie früher, während Galatz und Braila gedrängt voll Menschen sind. Die Flüchtlinge sind hauptsächlich Städter, die Bauern blieben auf dem Lande zurück und legten bei der Annäherung der Deutschen große Ruhe an den Tag. Die Deutschen sollen ihnen versprochen haben, die Besitzungen der Mitglieder der rumänischen Regierung unter sie zu verteilen.

Die Lüge der „Times" dürfte selbst in Ententekreisen keinen Glauben finden und es wäre abgeschmackt, sie richtig

Der Sohn des Großkaufmannes.

Roman von Lola Stern.

36. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und er hatte an ihrer Liebe gezweifelt!

„O Anitai! Anitai!" murmelte er in tiefer, bebender Glückseligkeit.

Er sollte sie wiedersehen, wiederhören! Er sollte ihre geliebte Gestalt mit den Armen umfassen, er sollte sie küssen dürfen! Und es war wirklich Wahrheit? Kein Traum, der ihn narrte! Selige, selige Wirklichkeit!

Und wieder las er den Brief. Nein, es war kein Traum! Oben hatte sie neben das Datum ihre Adresse geschrieben:

„Privatpension von Frau Dr. Grunow", las er, „Hardenbergstraße."

Wie im Traume kleidete er sich an. Und immer wieder sah er auf die Uhr. Es war noch so früh, noch nicht neun! Noch konnte er unmöglich gehen.

Wie langsam die Zeiger heute rückten. O, wenn er sie doch erst wieder hätte!

Er trank eine Tasse Kaffee, essen konnte er nichts. Dann schrieb er ein Billett an Dr. Streicher, um sich für sein heutiges Fehlen beim Unterrichte zu entschuldigen, und schickte es per Rohrpost ab.

Er verließ das Haus, obgleich es eben erst 9 Uhr war. Er hielt es im Zimmer nicht länger aus. Er schlenderte durch die Straßen, an jedem Blumengeschäfte blieb er stehen und betrachtete die Auslagen. Und nichts erschien ihm schön genug für sie, die stets Blumen im Haar und am Gewande trug, die ihm wie eine Blumenfee immer erschienen war.

Und endlich trat er doch in einen Laden und wählte ein Arrangement aus weißem Flieder und mattrosa La France-Rosen, das sofort in die Pension geschickt werden sollte. Dann suchte er noch sechs der schönsten glutroten Rosen aus, um sie ihr selbst mitzubringen.

Er staunte über die Höhe des Preises, den er zu zahlen hatte, dann aber lachte er über seinen Leichtsinn. Er war ja so sparsam gewesen die ganze Zeit. Und die Blumen würden ihr Freude machen. Da war der Preis ganz gleich!

Und dann ging er langsam in die Hardenbergstraße und wunderte sich, daß die Uhr erst eben zehn war. Und stieg dann die eine teppichbelegte breite Treppe in dem großen vornehmen Hause empor und las das Schild: „Privatpension von Frau Dr. Grunow" mit leuchtenden, lachenden Augen, als enthielte es ein wunderbares Geheimnis, nur ihm verständlich. Und so war es ja auch.

Dann läutete er und bat das Mädchen, das ihm öffnete ihn Fräulein Schüler zu melden.

Er war sicher zu früh gekommen. Vielleicht schlief Anitai noch und er mußte wieder gehen, ohne sie gesehen zu haben? Aber nein, wie konnte sie schlafen, wenn sie ihn erwartete!

Er wurde in einen Salon geführt und wartete. Wartete Minuten, die ihm zu Ewigkeiten wurden in seiner brennenden Ungeduld.

Er trat ans Fenster, schlug die Vorhänge zurück und sah auf die breite Hardenbergstraße hinab, die im Sonnenschein vor ihm lag. Aber vor seine Augen hatte es sich wie ein Nebel gebreitet, er konnte nichts unterscheiden. Er hörte nur das rasende Pochen seines Herzens, sein fieberndes Blut.

Und dann hinter ihm ein Geräusch. Er wandte sich.

Da stand sie vor ihm!

Schön, wie er sie in seinen Gedanken gesehen, strahlend und lachend, berückend wie ein Märchen, wie ein Traum. Mit Augen, die lockten und winkten, die ihm unermeßliche Seligkeiten versprachen, mit einem bebenden, glutroten Munde. Mit ihrem gleißenden, schimmernden Mädchenhaar, in dem eine weiße Rose träumte, mit ihrer Elfengestalt im losen weißen Morgengewande.

Sie stand vor ihm, unfähig, zu sprechen, wie er selbst keinen Laut hervorzubringen vermochte. Und ihre strahlenden Augen füllten sich plötzlich mit Tränen, mit Tränen des Glücks.

Da kam Leben in seine Gestalt, die unbeweglich gestanden, regungslos, festgebannt von ihrem Anblicke.

Er stürzte auf sie zu. Und er riß sie in seine Arme.

„Ich habe dich wieder!"

„Gert! Gert!"

Er hörte den Klang der geliebten Stimme, er fühlte ihre zitternde Gestalt an seiner Brust, in seinen Armen, er umschlang sie, er preßte sie an sich, als ob er sie nie mehr lassen wolle.

Und dann küßte er sie.

Langsam zuerst und behutsam, jede Stelle ihres süßen Gesichts, ihre geschlossenen Augen, ihre Stirn, ihr Haar, ihre Wangen und dann ihren Mund. Und seine Küsse wurden glutvoller und heißer und begehrender, seine Lippen saugten sich fest an ihrem Munde.

All seine unsägliche Sehnsucht legte er in seine Liebkosungen, all seine Liebe, all seine Leidenschaft.

Er hatte sie ja so lange, so unendlich lange entbehrt.

Endlich, endlich ließ er sie. Sie setzten sich nebeneinander auf ein Sofa, er legte den Arm um sie.

Und dann sahen sie sich wieder an, tranken den lange entbehrten Anblick mit den Augen, saugten sich fest, einer am Antlitz des andern mit den Blicken, und sagten sich alles stumm und doch so beredt.

Alles, was sie erlitten während der Trennungszeit.

Alles, was sie jetzt fühlten beim Wiedersehen.

Und dann fanden sie auch Worte. Anitai zuerst. Sie sagte:

„Nun ist alles wieder gut. Alles ist vergessen, alle Leiden, alle Schmerzen der Trennungszeit. Denn ich habe dich wieder!"

Und er stammelte:

„O, daß du gekommen bist! Geliebte! Anitai! Daß ich dich wieder habe!"

„Und nun für ewig!" sagte sie.

Dann kam Heinrich Schüler. Er fand seine Kinder ein wenig gefaßt, so ruhig schon, daß er mit ihnen sprechen konnte. Er hatte ihnen Gert gegönnt beim Wiedersehen. Nun aber drängte es ihn, Gert zu begrüßen.

Er zog ihn in seine Arme und küßte ihn voller Herzlichkeit.

Gert fragte:

„Zürnst du mir um das, was ich tat?"

„Ich glaube, du hast unrecht gehabt, Gert", sagte Heinrich Schüler einfach, „aber es ist geschehen und nicht mehr zu ändern. Wenn ich dir zürnte, wäre ich dann hier?"

Gert drückte ihm die Hand.

„Daß ihr hier seid", murmelte er, „daß es möglich ist!"

Sie nahmen wieder Platz und Heinrich Schüler sagte: „Ich konnte es ja nicht mehr mit ansehen, Gert. Meine Blume verweilte ja unter meinen Augen. Du siehst heute die strahlende Anitai wieder, die du allein gekannt, ich aber habe die Traurige, die Kranke gesehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161220019/fragment/page=0002

zu stellen. Deutschland arbeitet nicht mit den Mitteln, die die russische Regierung beim Einfalle in Ostpreußen ihren Muschiks gegenüber für angebracht hielt.

*

Zum Verbleib Peter Carps in Bukarest.

c. B. **Bern, 19. Dez.** Eine offizielle rumänische Note nimmt zu der Behauptung Stellung, daß Peter Carp und Marghiloman in Bukarest verblieben und daß deutsche Truppen mit Jubel begrüßt worden seien. Die Note stellt diese Tatsachen nicht in Abrede, sondern behauptet nur, daß diese Nachricht durch Deutschland verbreitet worden sei, um die von den deutschen Truppen in Bukarest verübten Gewalttätigkeiten zu vertuschen.

Rußland.

Stürmische Protestkundgebungen gegen die Rede Pokrowskys.

Aus Stockholm wird über die Wirkung der amtlichen Beantwortung des deutschen Friedensangebots durch Pokrowsky auf die russische Bevölkerung folgendes berichtet:

Die Veröffentlichung des deutschen Friedensangebots in der russische Presse fand in der Arbeiterbevölkerung sowie in bürgerlichen Kreisen die freudigste Aufnahme. Die prahlerische Absicht der Duma, besonders die Proklamation des progressistischen Blocks, die bereits am Abend der Beschlußfassung in der „Wetschernja Wremja" bekanntgegeben wurde, erregte ungeheure Erbitterung. Der Abend, an dem der Dumabeschluß bekannt wurde, war einer der aufgeregtesten der ganzen russischen Kriegsgeschichte. In verschiedenen Kaffees wurden improvisierte Reden gehalten, die in die Worte ausklangen: „Jagt die Duma auseinander, die uns keinen Frieden gönnt. Die Kriegshetzer dürfen nicht länger schimpfen, als bis zum nächsten Morgen." Als die Duma sich neuerdings zur Beratung der Lebensmittelfrage im Taurischen Palais versammeln wollte, strömte eine ungeheure Menschenmenge vor dem Gebäude zusammen, um die Deputierten am Betreten des Hauses zu verhindern. Der Redner des progressistischen Blocks Schidlowskij wurde mit Stöcken bedroht. Rufe ertönten: „Gebt uns Frieden und Brot! Nieder mit den Kriegshetzern! Verräterische Duma! läßt sich von den Engländern bestechen!" Die Erbitterung wurde besonders dadurch gesteigert, weil die pazifistischen Abgeordneten der äußersten Linken gerade von dieser Sitzung ausgeschlossen waren. Viele aus der Menge riefen: „Laßt Tscheidze sprechen! Das Volk soll auch zu Worte kommen!" Den Duma-Abgeordneten gelang es nur mit größter Mühe — meist durch Hintertüren —, die Versammlungsräume zu erreichen. Der Lärm dauerte bis 5 Uhr fort. Zu dieser Zeit schlichen sich die Abgeordneten wieder in aller Heimlichkeit hinaus. Große Bedeutung wird der Tatsache beigemessen, daß die Polizei nichts unternahm, um den Skandal zu verhindern. Im Gegenteil, es wurden zahlreiche Geheimpolizisten und Beamte der Ochrana unter der Menge beobachtet, denen die Aufgabe zugeschrieben wurde, die Volksstimmung auszukundschaften. Der Referent im Polizeidepartement des Ministeriums des Innern General Kurloff wurde am gleichen Abend telegraphisch zum Rapport ins Hauptquartier beschieden. Man nimmt in Petersburg mit aller Bestimmtheit an, daß eine neue entscheidende Wendung bevorsteht und daß die Regierung mit der Duma ihre Kraft messen wird.

*

Ein Ministerduell in Rußland.

E. K. Stockholm, 19. Dezember. Dem „Djen" zufolge hat der Minister des Innern Protopopow, den Abgeordneten Purischkiewitsch wegen der Beleidigungen, die er in offener Dumasitzung gegen den Minister geschleudert hat, zum Duell gefordert. Der Sekundant Protopopows soll der Abgeordnete Radtiewitsch sein.

Griechenland.

Auf alle Eventualitäten vorbereitet.

c. B. **Kopenhagen, 19. Dez. Die aus Griechenland vorliegenden Nachrichten der englischen Presse enthalten keine wesentlichen Einzelheiten, die auf eine Aenderung der Lage in Athen schließen lassen. König Konstantin und seine Umgebung sind jedoch auf alle Eventualitäten vorbereitet. Selbst vor dem königlichen Schlosse sind zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt worden, während im Schlosse selbst eine starke Truppenbesatzung den Schutz König Konstantins und seiner Familie übernommen hat.**

*

Zusammenstöße zwischen griechischen und italienischen Truppen.

T. U. **Sofia, 19. Dezbr. Zwischen griechischen und italienischen Truppen ist es bereits mehrfach zu Zusammenstößen gekommen. Auch in der griechischen Bevölkerung steigt die Erbitterung gegen die italienische Invasion von Tag zu Tag.**

Koloniale Kriegsziele.

Die Deutsche Kolonial-Gesellschaft hat bereits vor längerer Zeit Stellung zu den kolonialen Kriegszielen genommen. Sie veröffentlicht nunmehr hinsichtlich der zukünftigen deutschen Kolonien folgende Leitsätze:

1. Notwendigkeit überseeischer und insbesondere kolonialer Betätigung. Ueberseeische und insbesondere koloniale Betätigung ist völkisch, politisch, wirtschaftlich und ethisch unentbehrlich, wenn das deutsche Volk ein führendes Weltvolk, das Deutsche Reich eine Großmacht bleiben will. Eine Vergrößerung des eigenen Gebietes in Europa ist sicherlich für das Deutsche Reich und Volk ebenso geboten wie ein möglichst enger politischer, militärischer und wirtschaftlicher Zusammenschluß mit befreundeten Staaten in Mitteleuropa und nach dem Orient hin; der Besitz eigener Kolonien bietet aber die durchaus notwendige Ergänzung des europäischen Deutschlands, wodurch dieses zugleich für seine Bundesgenossen in noch höherem Maße ein wirtschaftlich und politisch wertvoller Freund wird.

2. Die militärische Sicherung unserer überseeischen und kolonialen Betätigung. Wenn es auch ein undurchführbares Verlangen wäre, jede Kolonie gegen jeden Feind dauernd halten zu wollen, und wenn es auch verfehlt wäre, bei der Erwerbung von Kolonien nur von militärischen Gesichtspunkten auszugehen, so muß doch nach Möglichkeit dafür gesorgt werden, daß unser künftiges Kolonialreich nicht wieder so gut wie wehrlos einem feindlichen Anarille preisgegeben ist. Eine ausreichend starke Kriegsflotte wird stets der wichtigste Schutz jeder überseeischen und kolonialen Betätigung sein müssen; die Sicherung gewisser Landverbindungen kann eine wirkungsvolle Ergänzung dieser Aufgabe der Flotte bilden, niemals aber eine solche ersetzen. Außer einer Kriegsflotte verlangt die militärische und wirtschaftliche Sicherung unserer überseeischen und kolonialen Betätigung die Erwerbung von Stützpunkten, nämlich einer ausreichenden Zahl von nach Bedarf zu befestigenden Flotten-, Kohlen-, Kabel- und Funkenstationen. Soweit solche Stützpunkte nicht auf Inseln liegen, ist aus militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten ihre Ergänzung durch ein entsprechend großes koloniales Hinterland dringend erwünscht.

3. Unser künftiges Kolonialreich im allgemeinen. Der große Bedarf Deutschlands und auch seiner Bundesgenossen an kolonialen Rohstoffen, die Notwendigkeit der Sicherung von Absatzgebieten für seine Industrie und insbesondere eines Ersatzes für die ihr durch unsere Gegner bereits zugefügte und noch weiterhin zugedachte Verdrängung von den bisherigen Absatzmärkten lassen die Erwerbung eines großen Kolonialbesitzes ohne kleinmütige Aengstlichkeit um so mehr geboten erscheinen, als eine gleich günstige Gelegenheit sich dazu nicht so bald wieder bieten dürfte. So anziehend der Gedanke auch zunächst erscheinen mag, sich auf ein geschlossenes Kolonialreich zu beschränken und auf allen übrigen Kolonialbesitz zu verzichten, so zeigt doch ein Blick auf die vielseitigen politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse und Interessen des Deutschen Reiches, daß ein in Afrika allein zu errichtendes Kolonialreich uns nicht genügen kann. Zwar ist Afrika das zunächst gegebene Kolonialfeld, daneben aber verlangt die außerordentlich große Zukunft Chinas die Festhaltung und Erwerbung von Stützpunkten im Gebiete des Indischen und des Stillen Ozeans. Bei der Schaffung dieses künftigen Kolonialreichs ist in erster Linie an unseren bisherigen Kolonien festzuhalten. Bei der Auswahl neuer Kolonien ist zu beachten: a) völkisch: Erwerb neuen Siedelungslandes; b) militärisch: positiv: Erwerb von Stützpunkten, negativ: Besitzergreifung solcher Kolonien, die die heimische Kraft unserer Feinde durch Abgabe farbiger Truppen tatsächlich oder ihrer Ansicht nach zu stärken geeignet sind; c) wirtschaftlich: Betätigungsfeld für deutsche Arbeit und deutsches Kapital, insbesondere zur Sicherung des Bezugs von Rohstoffen, vor allem solcher, die uns in besonders hohem Maße fehlen oder deren Besitz aus anderen Gründen für uns besonders wertvoll ist; des Absatzes deutscher Erzeugnisse; hierfür ist eine möglichst zahlreiche, arbeitswillige und kaufkräftige Bevölkerung eine wichtige Vorbedingung; außerdem sind die gesundheitlichen Bedingungen zu berücksichtigen. Das Vorhandensein deutscher Interessen ist in Betracht zu ziehen; d) finanziell: Bevorzugung solcher Kolonien, deren Ausbau keine übermäßig großen Reichszuschüsse erfordert; e) geographisch: positiv: Anschluß an unsere bisherigen Kolonien; negativ: Verhütung, daß gewisse fremde Kolonien wirtschaftlich oder politisch Mächten zufallen oder verbleiben, deren Herrschaft gerade dort für uns besonders störend sein würde.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Rückkehr des Fürsten Radziwill aus russischer Gefangenschaft.

c. B. **Stockholm, 19. Dez.** Fürst Ferdinand Radziwill, der Führer der polnischen Reichstagsfraktion, ist, nachdem er 28 Monate in russischer Gefangenschaft geschmachtet hatte in Stockholm eingetroffen und wird sich von hier aus nach Deutschland weiter begeben. Fürst Radziwill wurde anläßlich eines Besuchs bei seinem Sohne, der russischer Staatsangehöriger ist, gefangen genommen und in Rußland interniert. Seine Freilassung erfolgte auf Anregung des Präsidenten Wilson, der deshalb bei der russischen Regierung vorstellig geworden war.

Ein englisches Zensurmuseum.

T. U. **Haag, 19. Dezember.** Die „Times" veröffentlicht interessante Mitteilungen über das Zensurmuseum, das sich die Engländer in London angelegt haben und aus dessen Inhalt sich ergibt, in was für Dingen die Engländer eine Gefährdung ihres Reiches erblicken. Es wurden Abbildungen der großen 42 Zentimeter-Granaten als gefahrdrohend zurückgehalten, dann auch Photographien großer Kruppscher Geschütze usw. Auch ein Buch eines Niederländers, nämlich die Uebersetzung der Prof. Labberiousschen Schrift „Belgien und Deutschland" wurde abgefangen und dem Museum einverleibt. An den Wänden im Museum hängen Zeichnungen aus deutschen Zeitungen, die der Berichterstatter der „Times" nicht allein abstoßend, sondern auch vulgär nennt, wobei er sich offenbar nicht mehr der Zeichnungen erinnert, die fortdauernd in den Blättern der Entente und auch in englischen Blättern erscheinen. Dem Buch des Kapitäns König, das ebenfalls von der Zensur zurückgehalten wurde, wird das Lob erteilt, daß es gut geschrieben und mit aller Bescheidenheit abgefaßt sei. Etwa 2200 Personen sind mit der Zensur beauftragt, diese halten auch Schecks und alle Geldsendungen zurück und es wird gesagt, daß der Geldwert von Schecks, Wechsel usw. der bereits in den verschiedenen Postsendungen zurückbehalten worden ist, über 50 Millionen Pfund beträgt. Ein Teil dieser Geldbeträge sei zur Zeichnung feindlicher Kriegsanleihen bestimmt gewesen.

Dem Berichterstatter der „Frkf. Ztg." wird mitgeteilt, daß bei der englischen Zensur etwa 3000 Damen angestellt seien, die mit ihrer Arbeit den größten Aerger im englischen Verkehr hervorriefen. Die meisten dieser Damen seien nichts weniger als sachverständig und die wichtigsten Stücke legten sie zur späteren Behandlung zurück, wodurch ernste Geschäfte und große Geldgeschäfte gefährdet würden, während zwecklose Gewäsch an Private von ihnen rasch befördert wird. Der Aerger über diese zensurierenden Damen sei in England allgemein.

Deutsches Reich.

Weihnachtsurlaub für Kriegsteilnehmer aus Handel und Handwerk.

Die „Mitteilungen des Hansa-Bundes" schreiben:

Der Hansa-Bund, Kriegszentrale für Handel, Gewerbe und Handwerk, hatte an die Herren Kriegsminister und an den Herrn Staatssekretär des Reichs-Marineamts Eingaben gerichtet, in denen gebeten wurde, den Kriegsteilnehmern aus Handel und Handwerk in der Zeit vom 15. November ds. Js. bis zum 15. Januar n. Js. zur Mitwirkung bei der Abwicklung des Weihnachtsgeschäfts sowie zur Aufstellung der Bilanz und Inventur in möglichst umfassender Weise Urlaub zu gewähren.

Das Königlich Preußische Kriegsministerium (Kriegsamt) hat darauf unter dem 12. ds. Mts. geantwortet:

Auf das gefl. Schreiben vom 1. November 1916 erwidert das Kriegsministerium ergebenst folgendes:

Erst kürzlich sind durch einen Erlaß des Herrn Kriegsministers im Großen Hauptquartier sämtliche Kommandostellen wiederholt darauf hingewiesen worden, daß neben den Beurlaubungen für die Landwirtschaft, besonders nach Beendigung der Herbstbestellung, in erster Linie die Angehörigen aller übrigen Berufsstände möglichst gleichmäßig bei der Urlaubsverteilung berücksichtigt werden sollen, soweit dies die dienstlichen Interessen irgend zulassen. Dabei sollte auf die selbständigen Gewerbe- und Handeltreibenden und im besonderen auf die verheirateten Leute Rücksicht genommen werden. Auf die vorstehenden Gesichtspunkte werden die obersten Kommandobehörden nochmals hingewiesen werden, nachdem die stellvertretenden Generalkommandos bereits telegraphische Anweisung erhalten haben, Mannschaften aus Handel und Gewerbe wegen des Weihnachtsgeschäftes nach Möglichkeit vor dem Weihnachtsfest zu beurlauben.

Hieraus geht hervor, daß das Kriegsministerium bestrebt ist, allen berechtigten Wünschen bei der Urlaubsverteilung nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Obwohl also die Gründe der dortigen Ausführungen hier volle Würdigung finden, läßt es sich bei den hohen Anforderungen, die gerade gegenwärtig an die Gefechtsstärke der Truppen gestellt werden, doch leider nicht ermöglichen, den Gewerbe- und Handeltreibenden einheitlich einen Weihnachts- oder Neujahrsurlaub von längerer Dauer zu gewähren.

Soweit es sich aber nach den eingangs erwähnten Bestimmungen und bei der Art der jeweiligen Verwendung der Truppenteile durchführen läßt, wird den geäußerten Wünschen entsprochen werden.

Im Auftrage gez.: Marquard.

Ausland.

Die Schwierigkeiten der österreichischen Kabinettsbildung.

c. B. **Wien, 19. Dezember.** Der noch heute erwarteten Kabinettsbildung stellen sich Schwierigkeiten entgegen. Dr. v. Spitzmüller wollte das Ackerbauportefeuille einem konservativen Politiker, dem Landhauptmann von Mähren, Grafen Erenyi, und als Gegengewicht das Handelsportefeuille einem deutschen Politiker übergeben. Das Herrenhausmitglied Dr. Urban lehnte aber ab, da er den vom Ministerpräsidenten Stürghk abgeschlossenen ungarischen Ausgleich nicht übernehmen will. Es gilt jetzt als wahrscheinlich, daß Handel und Ackerbau mit Beamten besetzt werden.

*

T. U. **Budapest, 19. Dezember.** Der neue österreichische Ministerpräsident Spitzmüller erklärte, von einem Mitarbeiter des 8 Uhr-Blattes über den künftigen Kurs der österreichischen Politik befragt, das Gerücht, er wolle ein reaktionäres Regime führen, sei völlig unbegründet. Ebensowenig sei eine Verschärfung der Zensur geplant und das Vereinsgesetz werde liberal geführt werden. Uebrigens sei die Ministerkrise keineswegs durch Ursachen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik herbeigeführt. Sie wäre auch in Friedenszeiten eingetreten. Aus dieser Tatsache erhelle, daß die Donaumonarchie vom Siegeswillen und der Hoffnung auf einen guten Ausgang durchdrungen sei und sich auf innerpolitischem Gebiete konsolidiere.

Zur Lage in Mexiko.

Von der Schweizer Grenze, 19. Dezember. Die Pariser Blätter berichten aus Newyork: Nach Nachrichten aus El Paso sprengten die Truppen Villas, die einen Angriff auf die Stadt Chihuahua vorbereiteten, im Bahnhof von Bachinobe einen Expreßzug in die Luft, mehr als 200 Reisende wurden getötet.

Halle und Umgebung.

Halle, den 20. Dezember 1916

Weihnachts-Teuerungszulagen

an die städtischen Beamten und Arbeiter hat der Soziale Ausschuß im Sinne des Magistrats beschlossen. An dieser einmaligen Zulage sollen alle städtischen Angestellten, die vor 1916 in städtische Dienste genommen sind, teilhaben. Unverheiratete erhalten 40 Mark, Verheiratete 60 Mark, für jedes Kind 30 Mark mehr bis zur Höchstgrenze der Zulage von 200 Mark.

Die Kosten sind auf 165 000 Mark berechnet worden.

Die Sodaknappheit.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Sodaknappheit beruht nicht auf der Verarbeitung von Soda zu teurer Waschpulvern und hat mit der Höchstpreisverordnung nichts zu tun. Bei dem gesteigerten Kriegsbedarf kann die Sodaindustrie nicht genügend kalzinierte Soda zur vollen Deckung des Bedarfs der Zivilbevölkerung herstellen. Es mußte deshalb eine Verteilung auf die einzelnen Industriezweige stattfinden. Dabei ist darauf Rücksicht genommen, daß den Kristallisationen und Feinsodafabriken, die für die Versorgung der Bevölkerung mit einem billigen Waschmittel in der Hauptsache in Frage kommen, möglichst große Mengen zugewiesen werden. Dagegen wird den Herstellern von anderen Waschmitteln möglichst nur dann Soda zur Verfügung gestellt werden, wenn das Mittel sich als gut und preiswert herausgestellt hat. Vollständig hat dieser Grundsatz noch nicht durchgeführt werden können, weil noch nicht im genügender Umfange die Prüfungen haben vorgenommen werden können. Es ist aber beabsichtigt, in kürzester Frist dieses Verfahren durch Verordnung völlig durchzuführen. Die Vorarbeiten sind vor dem Abschluß. Heute wird vereinzelt von kleinen Unternehmern durch Vermischen verschiedener Sodaarten ein Waschmittel hergestellt, um die Höchstpreise zu umgehen. Die Preisprüfungsstellen sind angewiesen, dagegen aufs schärfste vorzugehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161220019/fragment/page=0003

Der Bauausschuß erteilte einer Magistratsvorlage, wonach im Asyl für Obdachlose ein Jugendheim für sittlich gefährdete Kinder eingerichtet werden soll, seine Zustimmung. Die Einrichtungskosten betragen 6600 Mark. Für den Kanalbau in der Dessauer Straße hat die Friedhofsverwaltung einen Betrag von 39 700 Mark zu tragen. Die Summe wurde genehmigt. Um den Grundwasserstand in unserem Wassergewinnungsgebiet zu heben, ist ein Projekt ausgearbeitet worden, wonach die Gerwische bei Ammendorf eine intensive Bewässerung erhält. Es sind Pumpanlagen zu schaffen. Das Projekt, das etwa 30 000 Mark Kosten erfordert, fand Annahme.

Die Ratskeller-Wirtschaft soll auf weitere drei Jahre an den bisherigen bewährten Pächter Herrn Kunze für jährlich 12 000 Mark überlassen werden. Der Grundeigentumsausschuß hat diesem Antrage bereits zugestimmt.

Zur Zuckerfrage wird uns heute von sachmännischer Seite mitgeteilt, daß entgegen dem Berichte unseres Mitarbeiters in Magdeburg auf jener Tagung der mitteldeutschen Handelskammern nicht beschlossen ist, die Regierung zu bitten, den Rübenpreis auf 3 Mark festzusetzen, sondern man stellte es der Regierung anheim, eventuell über 2 Mark hinauszugehen. Der Antrag auf 3 Mark, dem auch die Regierung ablehnend gegenübersteht, hatte vielfachen entschiedenen und mit gewichtigen Gründen dargelegten Widerspruch gefunden. Wir kommen darauf zurück.

Berufung. Als Nachfolger des auf dem Felde der Ehre gefallenen Professors Dr. Wolfgang Vogt wurde der Privatdozent Dr. techn. Friedrich Pfeiffer in Halle zum etatsmäßigen a. o. Professor der Mathematik an der Universität Heidelberg berufen.

Die Zigarrenköpchen-Sammler-Vereinigung hält am ersten Weihnachtsfeiertag, Vormittag 11 Uhr, ihre regelmäßig wiederkehrende Bescherung für arme Waisenkinder in der Kaiser-Wilhelmshalle ab, und begeht bei dieser Gelegenheit das 40jährige Bestehen, Freunde wie Gönner sind dazu eingeladen.

Provinzial-Nachrichten.

Dienstag, 19. Dez. (In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung) wurde nach einigen einleitenden Mitteilungen des Vorsitzenden — u. a. auch über die sich aus den mehrfachen Besichtigungen und auch aus hallischen Fachkreisen ergebende Anerkennung des Kinderheimes — zu Punkt 2 und 3 beschlossen, dem Verein für Blindenbildung in Hannover einen einmaligen Betrag für Zwecke der Kriegsblinden zu spenden und weiter für die Weihnachtsbescherung der Kriegerfamilien den nicht durch Sammlungen gedeckten Betrag der Kosten zu bewilligen. Demnächst wurden die Bedingungen für die Verpachtung des neu erworbenen Geländes an der Wilhelm-Berndt-Straße festgelegt sowie über einige andere Verpachtungen Beschluß gefaßt. Zu Punkt 5 der Tagesordnung wurde der Beschluß der Gemeindevertretung vom 13. November 1916 betr. das bei dem Landwirt August Haake aufgenommene Darlehen ergänzt. Weiter beschloß die Versammlung die erforderlichen Kosten für Ergänzung und Instandhaltung der Friedhofsgeräte sowie die Beschaffung der Einrichtungsgegenstände usw. für den Hauswirtschaftsunterricht zu bewilligen. In Angelegenheiten des Entwässerungswerkes stimmte die Versammlung dem Antrage zu, von der Beschaffung von Fettfängern für die Kläranlage abzusehen, dagegen die Kosten für die inzwischen beschafften Hubzähler nachträglich zu bewilligen. Zu den in der letzten Sitzung beschlossenen Bedingungen über die Regelung der Abfuhr wurden auf Wunsch des betreffenden Unternehmers einige Abänderungen genehmigt. Zu Punkt 11 der Tagesordnung stimmte die Versammlung dem Abschluß einer Versicherung der Gemeindegrundstücke gegen Wasserschaden zu. Zu Punkt 12 lehnte sie die vom Magistrat Halle beantragte Abnahme der neuen Berliner Straße wegen nicht vertragsgemäßer Ausführung ab; dagegen erteilte sie ihre grundsätzliche Zustimmung zu einem Vertrage mit dem Eisenbahnfiskus wegen Erbauung zweier Entwässerungsleitungen. Es folgte eine nicht öffentliche Sitzung.

Zörbig, 19. Dez. (Einbruch.) In vergangener Nacht ist bei dem Schlossermeister und Fahrradhändler Dänsch in Zörbig ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei den Tätern Waren im Werte von etwa 500 Mark in die Hände gefallen sind. Gestohlen sind u. a. mehrere Fahrräder, Decken und Schläuche, Vorhängeschlösser, Taschenlampen, Revolverpatronen und dergleichen.

Schönebeck, 19. Dez. (Eine Haarsammlung) soll hier in den Mädchenschulen veranstaltet werden. Frauenhaare werden zu Haararbeiten in großen Mengen gebraucht und sind auch aus dem Auslande eingeführt worden. In der Erwartung, daß sich auch in unserer Stadt Frauen und Mädchen finden, die sich an der Haarsammlung beteiligen möchten, hat der hiesige Vaterländische Frauenverein Beutel kommen lassen, die bei der Sammlung verwertet werden können. Die Beutel sind in den einzelnen Schulklassen ausgegeben worden.

Mühlberg (Elbe), 19. Dez. (Die hiesige Zuckerfabrik) verarbeitete in dieser Campagne etwas mehr als 1¼ Millionen Zentner gegen 1 019 300 Zentner im Vorjahr. Der Zuckergehalt der Rüben übertraf denjenigen der vorjährigen Rüben um mehr als 2 Prozent.

Heiligenstadt, 19. Dez. (Vom Eisenbahnzug überfahren) und getötet wurde eine 30jährige Bahnschaffnerin aus Heiligenstadt. Sie stürzte von der Plattform eines in Fahrt befindlichen Wagens.

Eisenach, 19. Dez. (Zur Anschaffung städtischer Ziegen) und zur vorläufigen Einrichtung einer Art Stadtgut hat vor einiger Zeit der Gemeinderat die entsprechenden Mittel bewilligt. Er hat inzwischen durch die Oekonomieverwaltung 100 Ziegen angeschafft, die in der ehemaligen Abdeckerei auf dem Rothenhof untergebracht wurden. Dortselbst ist auch mit einer Schweinemast begonnen worden, zu der 38 Schweine erworben sind. Auch Kaninchen, Hühner und Enten werden nach dem Beschluß des Gemeinderates hinzukommen. Die Ziegen werden in absehbarer Zeit täglich über 200 Liter bester Milch liefern, über welche das Nahrungsmittelamt verfügen wird.

♂ **Bautzen, 19. Dez.** (Ablehnung einer Junggesellensteuer.) Der Stadtrat hat die von den Stadtverordneten beantragte Einführung einer Steuer auf Unverheiratete abgelehnt, weil sie zur Abwanderung steuerkräftiger Einwohner führen könne, und selbst bei einem 50prozentigen Zuschlage zur Einkommensteuer nur etwa 11 000 Mk. bringen und große Verärgerung erzeugen würde. Die Steuer sei nur als Landessteuer zu empfehlen.

Bad Orb, 19. Dez. (Die Stadtverordnetenversammlung) stimmte einer Magistratsvorlage zu, nach der die Stadt oberhalb und anschließend an den Kurpark ein Gelände von 13 204 Qm. zum Preise von 2,50 Mark pro Quadratmeter erwirbt. Das Gelände soll der Errichtung kleinerer und mittlerer Wohnungen dienen. Die Stadt will zum Selbstkostenpreise Bauplätze an Minderbemittelte abgeben, um die Erbauung kleinerer Wohnungen zu fördern. Spekulationskäufe sind ausgeschlossen. Die Stadt will das Gelände, welches jetzt schon an zwei ausgebauten und einer im Bau befindlichen Straße liegt, durch Zwischenwege aufteilen. In der Sitzung wurde zu gleicher Zeit namens des Magistrats erklärt, daß die Errichtung einer Baugenossenschaft in Aussicht genommen sei.

Letzte Depeschen.

Lloyd Georges Antwort.

WTB. London, 19. Dezember.

Die Rede Lloyds Georges wurde im Unterhaus mit allergrößtem Interesse erwartet. Das Haus war gedrängt voll und der Premierminister wurde, als er sich erhob, mit lautem Beifall empfangen.

Lloyd George sagte: Unsere Antwort auf die deutschen Vorschläge werden in vollem Einvernehmen mit unseren Verbündeten gegeben werden. Jeder, der den Krieg leichtfertig verlängern will, würde die Schuld für dieses Verbrechen auf seine Seele laden. Aber jeder, der den Kampf aufgäbe, ohne daß das Ziel erreicht wäre, würde persönlich die Schuld dafür übernehmen. Die Annahme der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers würde bedeuten, daß wir unseren Kopf in eine Schlinge mit einem Seile daran stecken würden. Ohne Genugtuung (reparation) ist der Friede nicht möglich.

Der Fortgang der Rede lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Merkwürdig, daß Lloyd George von den Vorschlägen des Reichskanzlers spricht; unseres Erachtens hat der Reichskanzler nur den einen Vorschlag gemacht, daß er den Zeitpunkt für gekommen halte, in Friedensverhandlungen einzutreten.

WTB. Amsterdam, 19. Dezember. Dem „Allgemeinen Handelsblatt" wird aus London gemeldet, daß die heutige Rede Lloyd Georges in allen Kreisen mit großer Spannung erwartet werde. Die „Times" berichtet, daß Lloyd George auch eine Erklärung über das deutsche Friedensangebot abgeben werde. Außerdem werde er über die industrielle Produktion im Zusammenhange mit dem Kriege, über die Lebensmittelversorgung, die Einschränkung der Erzeugung alkoholischer Getränke, über die Beschaffung des nötigen Menschenmaterials und ferner wahrscheinlich auch über die irische Frage sprechen. Man erwarte, daß die Rede zwei Stunden dauern werde.

Der Papst wird über den Friedensvorschlag reden.

WTB. Bern, 19. Dezember. Der „Secolo" meldet: Am nächsten Sonntag bringt das Kardinalkollegium wie üblich dem Papst seine Weihnachtswünsche dar. Dieser antwortet nach altem Brauch mit einer Ansprache, die diesmal in den diplomatischen und kirchlichen Kreisen mit größter Spannung erwartet wird. Man versichert, der Papst werde nicht verfehlen, auf den Friedensvorschlag einzugehen.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 19. Dezember abends. (Amtlich.) Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 19. Dezember. (Amtlicher Heeresbericht.) Mazedonische Front: **Vom Prespa-See bis zum Wardar schwaches feindliches Artilleriefeuer, das nur etwas heftiger war am Cerna-Ufer und in der Gegend der Belasica Planina. Vereinzeltes beiderseitiges Artilleriefeuer und Patrouillenunternehmungen am Doiransee. Längs der Struma Artillerietätigkeit und Patrouillenunternehmungen.**

Rumänische Front: **In der Dobrudscha erreichten die verbündeten Truppen die Linie Babadag-Ostrowo. Kavallerie zog in die Stadt Babadag ein. Die Russen zündeten auf ihrem Rückzug die Dörfer an. Die einigermaßen wichtigen Gebäude wurden durch den Feind zerstört.**

In der östlichen Walachei dauert der Vormarsch an. Die verbündeten Truppen überschritten den Calmatzuit-Fluß.

Fürst Henckel von Donnersmarck †.

Berlin, 19. Dezember. Fürst Henckel von Donnersmarck ist heute mittag im Alter von 86 Jahren in seinem Palais am Pariser Platz gestorben.

Der Oberbefehlshaber des italienischen Heeres in Albanien ertrunken?

WTB. Frankfurt a. M., 19. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Lugano: Ein Schiff, dessen Identität bisher unbekannt ist, stieß am 13. Dezember in der Adria auf eine Mine und sank mit Mann und Maus. Es ertrank dabei Generalleutnant **Orezio Bandini, der Oberbefehlshaber des italienischen Heeres in Albanien** und zahlreiche Seeleute.

Eisenbahnunglück.

WTB. Krefeld, 19. Dezember. (Amtlich.) Auf dem Bahnhof Krefeld-Linn ereignete sich am 18. Dezember gegen 6 Uhr abends ein großer Eisenbahnunfall. In einer in einem Nebengleis fahrenden Rangierabteilung entgleiste ein leerer Güterwagen, der in die Drahtleitung der Weichen und Signale geriet. Dadurch wurde das Einfahrtssignal ohne Mitwirkung der Beamten aus Fahrt gezogen und die Weiche umgelegt. Im selben Augenblick fuhr der von Uerdingen kommende Güterzug 5274 auf das Signal hin in ein falsches Gleis ein und stieß auf den in diesem Gleis haltenden Güterzug 6311 auf. Durch den heftigen Zusammenprall wurde ein Zugführer getötet, zwei Zugbedienstete schwer und mehrere leicht verletzt. Außerdem entgleiste eine Anzahl Wagen und wurden beschädigt. Der Sachschaden ist verhältnismäßig gering. Eisenbahnbedienstete kommen für die Schuldfrage nicht in Betracht. Der Güterzugbetrieb ist einige Stunden gestört.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 19. Dezember. Da die Ungewißheit über den schließlichen Erfolg des Friedensantrages fortdauert, zeigten im heutigen freien Börsenverkehr die sogenannten Friedenswerte vorwiegend schwache Haltung, ohne daß jedoch größere Preisverschiebungen zu berichten waren. Die mitgeteilte Erhöhung der Kohlenpreise stützten die Kurse der in Betracht kommenden Werte. Wir nennen von Montanaktien als fester: Bochumer, Oberbedarf, Caro, Harpener, Eschweiler, Essener Steinkohlenbergwerke, Riebeck (die kräftig anzogen), Menden und Schwerte, Thale sowie Kohlenkuxe. Weiterhin machte sich wieder leichtes Nachgeben geltend. Von Rüstungswerten stellten sich Rheinmetall, Deutsche Waffen, Dynamit und Horch Motoren höher, Aluminium-Industrie abgeschwächt. Schiffahrtsaktien im Verlauf gedrückt, auch Kaliwerte knapp preisbaltend. Von sonstigen Werten erwähnen wir: Mix & Genest, Deutsche Erdöl, Stenana Romana, Schubert & Salzer, Bemberg, Erdmannsdorfer Spinnerei und die merklich gebesserten Zeitzer Chemische Aktien als fester. Ebenso waren Schantungaktien gebessert. Deutsche Anleihen fest. Japaner etwas höher, sonstige Rentenwerte ruhig. Russische Banken matter. Tägliches Geld ca. 4 Prozent, Privatdiskont 4⅝ Prozent und darunter.

Devisenkurse.

Berlin, 19. Dezbr. 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute		Voriger Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	5.62	5.64	5.62	5.64
Holland	100 fl.	238	239½	238½	239½
Dänemark	100 Kr.	163	163½	163	163½
Schweden	100 Kr	171½	172½	171½	172½
Norwegen	100 Kr.	165½	165½	165½	165½
Schweiz	100 Fr.	116¾	117¼	116¾	117¼
Wien	100 K.	63.9	64.05	63.95	64.05
Budapest					
Bulgarien	100 Leva	79.50	80.50	79.50	80.50

Getreide.

Berlin, 19. Dezember. Obwohl die gegenwärtige frostige Witterung für den Transport von Rüben zu mancher Besorgnis Anlaß gibt, so suchen die Händler doch zu kaufen, um die Verbraucher, die insbesondere Pferdemöhren und Runkelrüben dringend begehren, einigermaßen befriedigen zu können. Heu bleibt knapp, Industriehafer dagegen noch reichlich angeboten, doch gehen die Käufer für diesen Artikel nicht aus ihrer Reserve heraus. Am Saatenmarkt herrschte Nachfrage für Seradella, die Forderungen sind zu hoch, sodaß nur wenige Geschäfte zustandekamen. Weiter: Trübe.

Von der fünften Kriegsanleihe steht jetzt das endgültige Ergebnis fest. Es beträgt 10 Milliarden 698 944 800 M. Bis 15. Dezember waren auf die fünfte Kriegsanleihe 9682 Mill. Mark gleich 90,5 Prozent des Zeichnungsergebnisses voll bezahlt worden. Die Darlehnskassen waren am 15. Dezember für Zwecke der Zahlungen auf die fünfte Kriegsanleihe mit 272,2 Mill Mark gleich 2,81 Prozent des vollbezahlten Anleihebetrages in Anspruch genommen.

Der erste gerichtliche Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses auf Grund der neuen Bundesratsverordnung ist, laut Konfektionär, bei der unter Geschäftsaufsicht stehenden Tuch- und Modewarenfirma H. Löwenstein in Eisleben zustande gekommen. In einer beim Gläubigerschutzverband für Handel und Industrie abgehaltenen Gläubigerversammlung ist das Vergleichsangebot von 25 Prozent der Firma, deren Passiven 70 000 Mark betragen, angenommen worden.

Der Verband Deutscher Krawattenstoff-Fabrikanten hat den bisherigen Teuerungszuschlag mit sofortiger Wirkung auf 130 Prozent erhöht.

Maschinenfabrik Montania, Akt.-Ges., vorm. Gerlach & König in Liqu. in Nordhausen. Die Liquidationseröffnungsbilanz des in die Orenstein & Koppel, Akt.-Ges., aufgegangenen Unternehmens per 30. September 1916 weist bei 750 000 Mark Aktienkapital einen Verlust von 221 137 Mark aus.

Wanderer-Werke vormals Winklhofer & Jaenicke, Akt.-Ges., in Schönau bei Chemnitz. In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für 1915/16 vorgelegt, der bei Abschreibungen von 1 338 768 (i. V. 761 188) M einen Reingewinn von 4 928 513 (3 240 912) M ergab. Es wurde beschlossen, der auf den 22. Januar einzuberufenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 (20) Prozent vorzuschlagen bei einem Reinvortrag von 1 002 661 (552 702) M. Außerdem werden u. a. aus dem Reingewinn dem Beamtenunterstützungsfonds 150 000 (350 000) M, 50 000 (30 000) M dem Delkredere, wieder 300 000 M dem Rücklagekonto, 211 000 M (16 000 M dem Talonsteuerfonds) dem Dispositionsfonds überwiesen, und abermals eine Kriegssteuerrücklage von 1 Mill. Mark gestellt. Zurzeit sind die Werke voll beschäftigt. Der Umsatz im bisher verlaufenen neuen Geschäftsjahr hat den der Vergleichsperiode des Vorjahres ansehnlich überschritten.

Die hallischen Kaliwerke verkauften an eine Bankengruppe 800 000 Mark Obligationen ihres Tochterwerkes der Gewerkschaft Saale.

Die Gewerkschaft Bruckdorf-Nietlebener-Bergbauverein zu Halle wird nach vierjähriger Pause am 1. Januar 1917 mit der Wiederaufnahme der Ausbeutezahlungen in Höhe von 400 Mark für den Kux beginnen.

Hirsch, Kupfer- und Messingwerke, Akt.-Ges. in Berlin. Die außerordentliche Generalversammlung hatte sich mit dem Antrage der Verwaltung auf Erhöhung des Grundkapitals um 5 Mill. Mark auf 15 Mill. Mark zu beschäftigen. Zur Begründung führte Direktor Hirsch aus, daß die Verwaltung während der intensiven Kriegsarbeit keinen Augenblick außer acht gelassen habe, um nach Wiederkehr normaler Verhältnisse das Unternehmen auf voller Höhe zu erhalten. Das Fabrikationsprogramm für ein kommende Friedensperiode müsse durch Aufnahme neuer Artikel eine entsprechende Erweiterung erfahren. Es erschien wünschenswert, durch Angliederung neuer Unternehmungen, den Weg für Friedensarbeit zu bahnen. Von besonders in die Erscheinung tretenden Beteiligungen sind zu nennen die Kursächsische Braunkohlen-, Gas- und Kraftwerke G. m. b. H. Die durch diese Beteiligung geschaffenen Aussichten sind für die Gesellschaft von mindestens ebensolcher Bedeutung, wie die direkte finanzielle Beteiligung selbst. Einer Anregung süddeutscher Freunde, auch in Süddeutschland, speziell Bayern, Fuß zu fassen, folgend, hat sich die Gesellschaft weiter an dem Bayerischen Hüttenwerk Friedrich Neumeyr A.-G. in Nürnberg beteiligt. Hierdurch wird erreicht, daß die in den eigenen und den der Gesellschaft nahestehenden Betrieben erzeugten Halbfabrikate in Halbfabrikate umgewandelt werden, wodurch aller Voraussicht nach den eigenen Werken dauernde Friedensarbeit gesichert ist. Die Versammlung, in der ein Kapital von 7 829 000 Mark vertreten war, genehmigte darauf die Kapitalserhöhung. Die neuen Aktien, die vom 1. Januar 1917 an der Dividende teilnehmen, werden von einem unter Führung der Deutschen Bank stehenden Konsortium zum Kurse von 115 Prozent mit der Verpflichtung übernommen, sie zu demselben Kurse den Besitzern alter Aktien im Verhältnis von 1 : 2 zum Bezuge anzubieten. Die durch die Neuausgabe dieser Aktien entstehenden Kosten trägt die Gesellschaft.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 18. Dezember. Weizen: Dez. 153¾, Mai 164¾, Juli 138⅝; Mais: Dez. 93⅝, Mai 93⅞, Juli 92⅞; Schmalz: Dez. 16,50, Jan. 16,00 Juli 16,02; Port: Dez.26,80, Jan. 26,50, Rippen: Dez. 13,72½, Jan. 14,07½; Hafer: Dez. 49⅝, Mai 53½.

Newyork, 18. Dezember. Winterweizen: 167; Weizen Nr. 1 northern 192; Mais: nominell, Mehl 760—780; Kaffee 9⅞.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: J. V.: Hans Natonek; für Musikkritik: Siegfried Dyck; Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161220019/fragment/page=0004